

sie niedrig sitzen. Zu den Niederblättern rechnet man auch die Zwiebelschalen, die Deckschuppen der Knospen usw. Sie sind meist bleich, oft auch rötlich, bräunlich oder schwärzlich und bilden Schutzhüllen oder Vorratskammern. (Siehe Zwiebelschale S. 5!)

4. Schlußbetrachtung.

Weilchen, Scharbockskraut, Himmelschlüsselchen und Buschwindröschen blühen im Frühling und wachsen im und am Walde. Sie müssen frühzeitig auf dem Plan sein, weil später der Schatten für sie zu tief ist; sie können es, weil sie schon im vorigen Jahre Stoffe für die Blätter und Blüten bereitet haben. Freilich bleibt der Insektenbesuch häufig aus, und sie können nur spärlich Samen bilden. Diesen Mangel gleichen sie aus durch Ausläufer, ausdauernden und kriechenden Wurzelstock und durch Knollen. Den Wald lieben sie, weil sie hier Schutz gegen Wind und Kälte und reichlich Nährstoffe finden. Die Nährstoffe sind im Erdboden verschieden verteilt. Auch ist der Boden an manchen Stellen locker, an anderen fest, hier steinig, dort sandig oder lehmig; dazu gesellt sich der verschiedene Wassergehalt; viele Orte sind trocken, andere dagegen feucht bis naß. Wo die Pflanze das findet, was ihr am meisten zuzut, da siedelt sie sich an.

Pflanzenfamilien. 1. Weilchengewächse. (Zur Vergleichung: Wohlriechendes Weilchen [S. 1], Hundswelchen, Stiefmütterchen.) Der Kelch ist fünfblättrig und am Grunde mit Anhängseln versehen. Die fünf Blütenblätter haben verschiedene Größe und Gestalt. Das untere trägt einen Sporn. Die Frucht ist eine Kapfel.

2. Himmelschlüsselgewächse. (Zur Vergleichung: Himmelschlüssel [S. 2], Aurtel, Pfennigkraut, Adergauchheil.) Die Blumentrone ist verwachsenblättrig und wie der Kelch meist fünfzählig. Die Frucht ist eine Kapfel.

II. Der Blumen- und Obstgarten im Frühlinge.

Die Aprilschauer sind vorüber. König Mai ist im Anzuge. Solange die Erde im Winter erfarrt und in das Leichentuch des Schnees gehüllt war, war's im Garten öde und traurig. Jetzt erwacht alles zu neuem Leben. Auf den wohlgepflegten Beeten halten die duftigen Kinder der Blumenwelt ihren Einzug. Das Schneegläschen eröffnet den Reigen. Ihm folgen Krokus, Tulpen, Goldblat, Päonien, Narzissen, Hyazinthen, Kaiserkronen, Aurteln, Lilien usw., eine immer noch schöner geschmückt als die andere. Auch die Beerensträucher (Stachelbeere, Johannisbeere, Himbeere) wollen nicht zurückbleiben und treiben Blätter und Blüten. In seinem vollen Schmucke aber erscheint der Garten erst, wenn sich die Obstbäume ihren prächtigen Blütenmantel umgehängt haben. Die Tierwelt im Garten ist ebenfalls bereits lebendig geworden. Hoch oben im Birnbaume singt der Star vor seinem Kasten. In den Stachelbeerblüten summt das Biendchen umher und sucht sich Honig, und abends schwirrt der Maitäfer durch die Luft.

5. Keimung.

Vor etwa acht Tagen haben wir eine Bohne in einen Blumentopf mit feuchter, warmer Erde gelegt. Sie ist bereits aufgegangen. In der Erde nahm sie Feuchtigkeit in sich auf, schwoh an und zerplatzte. Nach unten wuchs ein Wurzelschen, und nach oben drängte sich der Stengel mit den beiden Hälften der zerplatzten Bohne hervor. Von dieser hat sich die Samenschale abgehoben, welche zwei dicke Scheiben, die Samenlappen, umschloß. Zwischen den Samenlappen lag das Federchen oder der Keim, aus dem sich Wurzel und Stengel bildeten. Die beiden Samenlappen enthalten viel Stärkemehl und Eiweiß. Beide dienen der jungen Pflanze so lange zur Nahrung, bis das Wurzelschen kräftig genug ist, selbst Nahrung aus der Erde zu saugen und in den